

Politische Rundschau.

Deutschland.

\* Der Kaiser begab sich am Sonntag nach Subertusloos, um auf Hirsch zu jagen. Die Rückkehr ist am Dienstag erfolgt.

\* Der Kaiser erklärte, nach der Melbung eines Berichterstatters, nach seinem Vortrage in der Kriegsakademie, Krupp habe sich erboten, falls die bevorstehende Marinelagerlage bewilligt werde, das Material zu den neu zu erbauenden Kriegsschiffen zum Selbstkostenpreise zu liefern. (Reiche Bürger des alten Roms thaten noch mehr: sie schenken dem Staate eine ganze Kriegsflotte.)

\* Das der Kaiser die Protokolle über die Beratungen der sog. Unsturzkommission sowie ein Gutachten über die von der Kommission beschlossenen Erweiterungen des Regierungsbereichs sich habe vorlegen lassen, beruht nach der offiziellen Berl. Korr. auf Erfindung.

\* Im Anschluss an die Nachricht, das Oesterreich-Ungarn bei der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals durch zwei Schiffe seiner Kriegsmarine mit dem Grafen von Stephan an Bord vertreten sein wird, erzählt der Hamb. Korr. noch weiter, das Einladungen an alle großen seefahrenden Nationen ergehen werden, dem denkwürdigen Ereignisse, das voraussichtlich im Monat Juli stattfinden wird, beizuwohnen. So wird sich eine stattliche Flotte, Schiffe der Marine der Mächte Europas und Amerikas, im Hafen von Kiel versammeln. Nach der feierlichen Eröffnung des Kanals soll der Kaiser, da eine gemeinsame Durchfahrt für die in Kiel vereinigten Kriegsschiffe schon aus zeitlichen und technischen Gründen nicht thunlich ist, die Absicht haben, mit seinen Gästen auf dem 'Hohenzollern' und dem 'Kaiseradler' den Kanal zu durchfahren und bei Brunnbüttel in die Elbe einzulaufen.

\* Der Gegenwurf gegen den Sklavenhandel ist nunmehr im Reichstag zur Verteilung gelangt. Der Entwurf ist in derselben Fassung wie im Jahr 1891 eingebracht. Er betrifft den Sklavenraub aus Zuchtstätten oder, falls bei einem solchen Raubzug eine der Personen, gegen die der Streitzug gerichtet war, getötet wird, mit dem Tode; der Sklavenhandel soll mit Zuchtstätten oder Gefängnissen geahndet werden. Ingleich kann in allen diesen Fällen auch auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt werden.

\* Von den Konsumvereinen sind nach dem neuesten Petitionsverzeichnis 260 Petitionen mit 55 419 Unterschriften an den Reichstag eingegangen, die die Nichtigkeitsklärung des Antrages auf eine Beschränkung des Geschäftsbetriebes der Konsumvereine befürworten.

\* Der österreichische Reichsrat ist auf den 19. d. einberufen worden.

Frankreich.

\* Die Untersuchungskommission über den Anreiz Kanals an den Eisenbahnenverträgen beschloß Geheimhaltung der Beratungen zu bewahren; nur ein kurzes Protokoll soll der Presse mitgeteilt werden. Als Zeugen werden vorerst vernommen die überlebenden Mitglieder des Kabinetts Ferry, die Mitglieder der Parliamentskommissionen, die die Konventionen geprüft haben, die Parliamentsredner, die die Konventionen diskutiert hatten, und die Verwalter der Eisenbahn-Kompagnien. Neue Enthüllungen werden von der Bernehmung von Alain Targe erwartet.

England.

\* Der Gesundheitszustand des irischen Oberstleutnants John Morley soll seinen Freunden nicht geringe Besorgnis einflößen. Und doch steht er jetzt am Anfang einer außerordentlich aufreißenden Tagung. Die irische Partei hat nämlich beschlossen, die folgenden Bills zu beantragen: 1) eine zur Erweiterung des Amtsbereiches der Arbeiterpfleger; 2) Erweiterung des Gemeinbewahrsrechts in Irland; 3) Aufhebung der Verdrängung; 4) Zwangsweiser Verkauf von Ländereien; 5) Einsetzung von Grafschaftsräten in Irland; 6) Hebung der Hochseefischeret; und 7) Reform des irischen Leutnanten.

Gekuffel.

19]

(Fortsetzung.)

Der Wechsel von der Gesellschaft Hugo zu der ihrer Mutter war ein so jäher, daß er Hilba untröstlich dächte. Sie verlor sich, Veränderung zu schaffen, indem sie allmorgendlich trotz Wind und Wetter Gänge in das Dorf unternahm. Sie besuchte die Kranken und Armen; sie knüpfte Freundschaft mit den Kindern, sie holte mit ihrem Ponywagen die kleine Elise zum Milchtrinken ab. Sie gewann sich durch solch ein Thun viel Liebe; aber ihr Herz blieb öde und leer.

Von Tag zu Tag hatte sie der Antwort Pierrepoints auf ihren Brief, — umsonst; er ließ nichts von sich hören, und die Furcht vor seiner Rückkehr nahm zu, wie die Hoffnung abnahm, an der Riviera mit Hugo zusammenzutreffen. Inzwischen erdte sie bei dem Gedanken, daß ihr Haupt an seiner Brust geruht habe; allein sie rechtfertigte sich immer wieder vor sich selbst: er, Pierrepoint, verdiene es nicht besser, ein Norddeutscher habe kein Recht auf die Liebe seiner Frau.

Winterwelle ließ sich Lady Mildred Brieflich ganz häuslich auf Schloß Graywood nieder. Sie hatte sich vorgelegt, ihren Schwiegerohn zu erwarten und ihn zur Rede zu stellen, und sie war die Frau, ihren Verfall durchzuführen, mochte sie auch durchfühlen, daß Hilba ihre Gegenwart zur schmerzhaft bulde.

Endlich am 26. Oktober erhielt Hilba den

Italien.

\* In Rom tritt schon wieder einmal mit großer Bestimmtheit das Gerücht auf, Kaiser Wilhelm und die Kaiserin hätten König Humbert mitgeleitet, daß sie im Frühjahr die Reise nach Rom antreten würden. Im Laurinal würden bereits alle Vorbereitungen getroffen. In Berlin ist hiervon noch nichts bekannt, man wird daher gut thun, die Nachricht mit einigem Zweifel aufzunehmen.

Spanien.

\* Die spanisch-marokkanischen Verhandlungen sind eingestellt worden infolge neuer Differenzen bei den Verhandlungen, worüber der Gesandte seine Regierung erst befragen wollte. Es hat den Anschein, als habe der Gesandte den gegen ihn kürzlich verübten Erzeß zur Erreichung größerer Zugeständnisse auszunutzen wollen.

Rußland.

\* In gut unterrichteten Kreisen wird berichtet, daß in betreff der Ernennung des Nachfolgers des verstorbenen Ministers v. Giers noch keine Entscheidung getroffen sei. Als wahrscheinlicher Nachfolger würden immer noch Staal, Nelbow und Lobanow (jetzt Botschafter in London, Konstantinopel und Wien) genannt. Der Gesundheitszustand Staal's erlaube ihm aber nicht, während der kalten Jahreszeit nach Petersburg zu kommen. Nelbow sei in Konstantinopel zurückgehalten, wo seine Anwesenheit jetzt für nötig gehalten werde. Lobanow werde sich nach Wien begeben, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen, sowie Kaiser Franz Joseph von Kap Martin zurückgekehrt sein werde.

\* Zwischen Rußland und Rumänien sind, wie verlautet, Zollschwierigkeiten entstanden, da die rumänische Zollbehörde die Eingangszölle auf Seide, Bindwaden und Hanfarfeln von 30 Kopeken auf 3 Goldrubel pro Pud erhöht hat. Das Ministerium des Auswärtigen hat infolgedessen Rumänien wissen lassen, daß Rußland den Rationalitäten gegenüber den hauptsächlichsten von Rumänien ausgeführten Waren in Anwendung bringen werde.

Balkanstaaten.

\* Die neuen griechischen Minister erklären sich bereit, neue Vorschläge der Inhaber griechischer Werte ernstlich und unbefangenen in Erwägung zu ziehen. Falls die Vorschläge günstig sind, wird die Regierung bereitwillig auf Unterhandlungen eingehen. Ein etwaiges Arrangement könnte aber nicht ohne die Zustimmung der Deputiertenkammer abgeschlossen werden. (Zuletzt ist es Sitte, daß der Schuldner Vorschläge macht, wie er seine Verbindlichkeiten lösen zu können meint.)

\* Eine seltsame Kunde bringen die Londoner Daily News' aus Konstantinopel. Danach wurde der Befehl zur Mobilisierung eines bedeutenden Teiles der türkischen Reserve erlassen. Es ist schwierig, den Grund der Maßregel zu verstehen, aber es sind einige Gerüchte im Umlauf. Eines lautet, Rußland ziehe Truppen an der Grenze zusammen, das andere, daß Wirren in Mazedonien begannen haben oder dort als möglich betrachtet werden. Nach allen Teilen des Reiches seien Befehle ergangen, daß weder Ausländer oder Eingeborene die Städte, in denen sie ansässig sind oder in denen sie ankommen, ohne ausdrückliche Erlaubnis aus Konstantinopel verlassen dürfen. Eine anderweitige Bestätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor.

Amerika.

\* Die in Hawaii erfolgte Verurteilung mehrerer Amerikaner wegen Verschönerung dürfte noch zu Weiterungen führen. Der Gesandte der Ver. Staaten meldete nach Hause, daß von den 38 wegen Verschönerung vor das Kriegsgericht gestellten Personen zwei Amerikaner und ein Engländer zum Tode verurteilt worden sind. Der Staatssekretär wies darauf den Gesandten an, die Aufhebung der Hinrichtung zu verlangen, falls die Amerikaner nicht wegen wirklicher Teilnahme an dem Aufstande, sondern nur wegen Beihilfe verurteilt worden sind, ebenso wenn ihnen nicht gehörig der Prozeß gemacht und ihnen nicht hinlängliche Gelegenheit zur Verteidigung gegeben wurde. Im anderen

Falle möge der Gesandte das Beweismaterial mitteilen, auf welches hin die Verurteilung erfolgte.

\* Der Aufstand in Kolumbien scheint bereits völlig niedergeworfen zu sein. General Salmeron, der Führer der Aufständischen in Tolima, hat sich mit 1500 seiner Anhänger ergeben. Die Aufständischen wurden in Corozal geschlagen. Zwischen Argentinien und Chile scheint ein neuer Konflikt zu drohen. In Buenos-Ayres herrscht große Aufregung infolge des Gerüchts, daß eine chilenische Truppendivision die Stadt Calama unweit der Grenze von Bolivien besetzt hält.

Asien.

\* Die chinesischen Gesandten in Japan wurden telegraphisch mit ausreichenden Vollmachten versehen, um die Friedensverhandlungen zu erneuern.

Deutscher Reichstag.

Am Montag wird zunächst debattiert in dritter Beratung der Gegenentwurf betr. Abänderung des Gesetzes vom 1. Juli 1873, über die Gebühren und Kosten bei den Konsulaten des Reichs unverändert angenommen. Sodann wird zur zweiten Beratung des Gesetzes betr. die Festsetzung des Reichs-Haushalts für das Rechnungsjahr 1895/96 geschritten und zwar zunächst zur Festsetzung des Haushalts für den Reichstag. Der Bericht über die Kommissionsverhandlungen erstattet Vizé-Präsident v. Buel. Die fortlaufenden Ausgaben sind auf 650 000 Mk. (+ 228 037) angesetzt. Die Mehrsumme fällt größtenteils auf die Ergänzungen und Ausstattungen beim Reichstagsbau. — Abg. Richter (fr. Vp.) bittet, die Bezeichnung 'Reichstagsgebäude' beizubehalten und nicht 'Reichshaus' zu wählen. Das sei um so mehr nötig, als man das Haus offiziell auch für den Bundesrat in Anspruch zu nehmen scheine, der doch nur Gastrecht im Hause genieße. Was die Akustik im Saale anlangt, so können wir zufrieden sein; was die Journalistentribüne anlangt, so ist eine große Verbesserung im neuen Saale eingetreten. — Staatsminister v. Bötticher: Der Bundesrat nimmt für sich kein Recht an diesen Hause in Anspruch; er nimmt aber das Recht in Anspruch, die für ihn bestimmten Räume zu benützen. Die Thätigkeit der Baukommission halte ich nicht für beendet. Mängel müssen nach der Session nach Möglichkeit abgeheilt werden. — Abg. Richter (fr. Vp.) stimmt den Ausführungen des Ministers bei, nur die Mängel der Journalisten-Tribüne hält er für dringend der Abhilfe bedürftig. — Bei Art. 3 (Haushalt) erklärt Abg. v. Rautenfelde (konf.), daß ihm neulich im Reichstagsgebäude ein Brief abhanden gekommen sei, der tags darauf in einer bespiziger sozialdemokratischen Zeitung abgedruckt war; er bitte den Redakteur seiner Zeitung, Abg. Schönlan, ihm bei Erhebung des Diebes behülflich zu sein. — Abg. Schönlan (konf.): erwidert, der Brief sei der Redaktion der Zeitung, Bolztag' in Abdrück anonym zugegangen. — Abg. Werner (freik.) tritt warm für die Unterbeamten ein. — Bei Artikel 11 (Sonstige Ausgaben) beantwortet der Abg. Richter (fr. Vp.) die Bemerkung von Dürren, welcher der Abg. v. Holleufer (konf.) entgegentritt, obwohl auch den Konserativen und dem Zentrum, als Vertretern einer Mittelstandspartei, das Ausstellen von Parlamentarien oft sehr schwer falle. — Abg. Werner (Anti) bemerkt, daß die Dürren nur eine kleine Entschädigung für die den Abgeordneten aufgetragene Opfer wären. — Abg. Völler (Zentr.) führt aus, daß keine Partei auf dem Boden des freiwilligen Antrages stehe. — Abg. Graf Limburg-Sturum (freik.) bemerkt, daß die Dürren gegeben werden könnten, aber mit dem Korrelat, daß der Abgeordnete in dem Wahlkreis wohne, der ihn wählt. Der Etat des Reichstags wird alsdann bewilligt. — Bei dem Etat des Reichstanzlers fragt Abg. Siegle (natlib.) an, was auf die Beschwerden der deutschen Anwälte in Syrien und Palästina bisher von Reichswegen geschehen sei. — Staatsminister Frhr. Marschall v. Bieberstein entgegnet, daß für die deutschen Kolonisten geschehen sei, was geschehen konnte. Das Auswärtige Amt habe denselben mit Rat und Tat zur Seite. — Abg. Richter brachte zur Sprache, daß die föderalistischen Erlasse vom Februar 1890 von seinem Kollegen und seinem Minister gegengezeichnet wären, und erwähnte auch die angebliche Anstellung des Hauptmanns v. Nagmer als Gouverneur von Kamerun im vorigen Jahre. — Reichstanzler Frhr. Hohenlohe erwidert, daß die Verantwortung für die erwähnten Erlasse Frhr. Bismarck trage. Eine Anstellung des Hauptmanns v. Nagmer habe nicht stattgefunden. — Staatsminister v. Bötticher bemerkt auf eine weitere Anfrage des Abg. Richter, daß die Erlasse einer Gegenzeichnung nicht bedürften, da es programmatische Erklärungen Sr. Majestät seien. — Abg. Voss (natlib.) kommt auf seine Interpellation betr. den Schug der Deutschen im Auslande zurück, worauf Minister Frhr. v. Marschall kurz erwiderte. Der Etat des Reichstanzlers und der Reichsfinanzlei wurde bewilligt.

Am Dienstag wird die Beratung über den Reichshaushalt fortgesetzt und zwar die über den Haushalt des Reichsamt des Inneren Nachdem der Berichterstatter v. Holleufer die Annahme des Haushalts empfohlen, erhält das Wort der Abg. Hylke (Zentr.): Schon in der Gewerbeordnung war die obligatorische Einführung von Fabrikinspektoren vorgelesen. Wir sind der Regierung für die erhebliche Vermehrung der Fabrikinspektoren dankbar, sind aber heute noch für eine Erweiterung ihrer Befugnisse. Man hat natürlich in Fabrikantenkreisen auch über die Fabrikinspektoren geklagt und über Mängel der Beaufsichtigung. Ich schreibe daraus, daß eine noch weitere Vermehrung der Inspektoren notwendig ist. Für Betriebe, in denen ausschließlich oder in der Mehrzahl Arbeiterinnen thätig sind, empfiehlt Redner weibliche Fabrikinspektoren. Zur Bewältigung der Bureauarbeiten müßten den Inspektoren Sekretäre bewilligt werden; mit der Verbindung der Fabrikinspektion mit der Stellenuntersuchung erklärt Redner sich einverstanden. — Abg. Voss (natlib.): Die Vermehrung der Fabrikinspektoren ist anerkannt, die Vereinigung der Inspektion mit der Stellenuntersuchung halte ich für einen großen Fehler. Die Inspektoren sollten öfter aus dem Kreis der Fabrikarbeiter selbst hervorgehen. — Staatsminister v. Bötticher: Es handelt sich um eine Frage des Bundesrechts. Die Verbindung von Stellenuntersuchung und Fabrikinspektion ist der Einwirkung des Reichs entzogen, ich kann den Einzelregierungen anheimstellen, die Frage nochmals zu prüfen. — Abg. Fritsch (konf.): Fabrikaufsicht und Stellenuntersuchung sollten getrennt werden. Die Inspektoren sollten halten das für nötig. Die Fabrikanten kümmern sich so wenig um die Inspektoren, daß sie nicht einmal deren Befugnisse kennen. Viele Großindustrielle entlassen einfach jeden Arbeiter, der die Vermittlung der Gewerbeämter, also kein Recht, in Anspruch nimmt. Selbst die Behörden verfahren ähnlich. Mit den Arbeiter-Ausschüssen geht es auch gar nicht weiter. Wir verlangen: Entlastung der Gewerbeinspektoren von der Stellenuntersuchung; nicht nur Techniker müssen zu Inspektoren gewählt werden; die Inspektoren müssen die Befugnisse der Polizeibeamten bekommen. — Abg. Hilde (natlib.): Ich will mich über den Plan ausdrücken, ob man den Vorkost unter das Strafrecht stellen soll. Ich bin dagegen, obwohl gerade mein Gewerbe dem Vorkost besonders ausgelegt ist. Wir sehen in der Bestrafung keinen praktischen Zweck; an Stelle des öffentlichen würde der unangenehmere heimliche Vorkost treten, der gerade die Kleingewerbetreibenden trafe. Die strafrechtliche Bestrafung hat in Dresden den Vorkost noch verhärtet. Wir ist von Herrn v. Stumm hier die Kapitalisation vor Herrn Singer vorgeworfen im Berliner Bierkrieg, das ist nicht wahr. In der Presse hat man gesagt, daß materielle Interessen zum Abbruch geführt hätten. Die mich kennen, werden solche Unterstellungen nicht glauben. Redner schildert den Verlauf des Berliner Bierkriegs, wird dabei aber vom Präsidenten unterbrochen. — Abg. Singer (konf.) bezieht sich seine Antwort vor, da der Präsident den Vordreher erwidert habe, nicht so weit abzuweichen. — Abg. Voss (natlib.) wünscht die Beziehung von Arbeitern und Arbeiterinnen zur Fabrikinspektion und läßt vielfache Kritik an der jetzigen Handhabung. Er schlägt mit dem Hinweis, daß der ganze mochte Bau des großhospitalischen Betriebes bald zusammenbrechen werde. — Abg. Dr. v. Frege (konf.) betont, daß auch seine Partei wünsche, daß die vorhandenen Schäden an das Tageslicht gezogen würden, aber es sei schwer, dagegen anzukämpfen, daß die Arbeiter sich mehr und mehr nach den großen industriellen Zentren drängen, wodurch die Abhilfe ihrer Klagen naturgemäß erschwert werde. Der Reichstag könne nur die allgemeinen Direktiven geben, die Ausführung müsse den lokalen Behörden überlassen bleiben. Die Weiterberatung wurde vertagt.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus legte am Montag die Etatsberatung fort und erledigte das Ordinarium des Finanzetat. Es kam hauptsächlich in den Anschluß an Petitionen die Frage der Gehaltsaufbesserungen der Beamten zur Sprache.

Am Dienstag erledigte das Abgeordnetenhaus den Rest des Finanzetat ohne wesentliche Debatte. Nach einer kurzen Beratung wurden sodann 1 100 000 Mk. zur Berliner Gewerbe-Ausstellung (bauliche Anlagen) bewilligt.

Von Nah und Fern.

Ein Opfer der Hypnose. Ein junges Mädchen aus wohlhabender Familie in Berlin verliebte sich, wie die Volkszeitg. erzählt, in einen

längst erwarteten Brief von Daves. Man sah beim Durchlesen kein Wort brachten seine Zeilen über Hilbas Wunsch, nicht eine Erwähnung ihres Briefes. Sollte er ihn nicht empfangen haben? An Höchstlicht ließ es Pierrepoint sonst niemals fehlen. Er teilte ihr einfach mit, über acht Tage werde er in Graywood eintreffen.

Das freut mich ungemein, sagte Lady Mildred, als Hilba ihr über Tisch den Inhalt des Schreibens zu wissen that; ich fürchtete schon, ich würde abbrechen müssen, ohne meinen Mann zu sehen, nun ist es mir möglich, seine Ankunft abzuwarten.

Sie hielt mit einem Blick auf Miß Fißher inne. Diese Dame hatte sich plötzlich erhoben und stand nun da, sich mit einer Hand auf den Stuhl stützend und halb vernutzt, halb geängstigt, Hilba fixierend.

Was fehlt Ihnen? rief Hilba, zu ihr eilend, um sie anzufassen, denn sie wankte, man mochte denken, sie werde umfallen.

Stützen Sie sich auf mich! bat Hilba heratisch, ich will Sie in Ihr Zimmer führen. Sie sitzen heut früh an Kopfschmerzen, da haben Sie sich zu bald heruntergewagt.

Unter den teilnehmenden Worten der jungen Frau erholte sich Miß Fißher. Sie produkte die kalten Schweißtropfen, die auf ihrer Stirn standen, und sagte dankbar lächelnd: Es ist wahr, ich hätte auf meinem Zimmer bleiben sollen, dann wäre mir dieser plötzliche Ohnmachtsanfall wohl nicht passiert; aber ich wollte meine Schmerzen sowie meine trübe Stimmung bezwingen.

Hilba fragte warm: Was hat Ihre Stimmung getrübt, Miß Fißher? Sie seufzte tief,

bevor sie Fassung gewann, zu antworten: Es ist herb für mich, Miß Fißher. Nachdem ich laum die freundliche Heimstätte bei Ihnen gefunden habe, muß ich meinen Fuß wieder weiter setzen.

Hilba schaute sie erstaunt an: Weshalb wollen Sie mich verlassen?

Miß Fißher erwiderte sanft: Den ganzen Morgen trage ich diesen Kummer bereits mit mir umher. Meine liebste Freundin liegt in London totkranke. Sie beschwört mich, sie zu pflegen. Was bleibt mir übrig?

Hilba fiel eifrig ein: Selbstverständlich, meine liebe Miß Fißher, reisen Sie sofort. Wilberforz wird Ihr Mädchen rufen, damit es Ihnen packen hilft. Sie können in einer Stunde von der Station abfahren. Lassen Sie mich aber, bitte, Ihre Adresse wissen.

Wilberforz stand am Büfett, wo sich mehrere Flaschen Whiskey befanden. Hilba fing Miß Fißhers Blick auf, der sich auf die Flaschen richtete.

Wie unbedacht von mir, rief sie, sich an Wilberforz wendend, bringen Sie ein Glas Whiskey, Wilberforz, bevor Sie die Bestellung ausrichten. Miß Fißher fühlt sich gewiß noch schwach, und Miß Fißher trank ein großes Glas voll des feurigen Getränkes mit einem Zuge aus.

Sie sind so gut gegen mich, Miß Fißher, viel liebevoller, als ich es verdiene, sprach die Leidende thrunenreichen Auges, ich werde Ihnen schriftlich danken, besser als ich es heute in meiner Erregung vermag. Dann nenne ich Ihnen auch meine Adresse; bis jetzt weiß ich noch nicht, ob ich bei meiner Freundin wohnen werde oder ein

eigenes Quartier suchen muß, da sie sehr eng logiert ist.

Miß Fißher reiste ab, nicht ohne daß Hilba in feinsten Weise ihr ein Päckchen eingehändigt hatte, worin sich das Gehalt für ein ganzes Jahr befand.

Lady Mildred schaute der Dame nach, wie sie in der eleganten Equipage davonfuhr. Wie verfiel dich Pierrepoint mit Miß Fißher? fragte sie ihre Tochter.

Sie haben sich noch nicht gesehen. Als er bald nach ihrem Eintreffen zurückkam, vertrat sie sich den Fuß, und nun wird er sie wiederum nicht kennen lernen.

Das ist ein eigentümlicher Zufall. — Kind, ich gebe dir recht, ich traue der Person nicht, so liebenswürdig sie sich gibt. Ich weiß selbst nicht, worauf ich meine Meinung begründen soll, es ist mehr Gefühlssache.

Am Tage nach diesem Ereignis besuchte Lady Mildred schon am Vormittag Miß Fißher in Barham, die sich mit Hilbas Mutter befreundet und sie auf einen vollen Tag eingeladen hatte. Lady Mildred wünschte, Hilba möchte sie begleiten, sie habe versprochen, sie mitzubringen, allein Hilba lehnte ganz entschieden ab. Freiheit von jeder Kontrolle außer Pierrepoint ist der einzige Vorteil, der mir durch meine unglückliche Heirat zu teil geworden ist; ich will morgen zur Stadt fahren.

Lady Mildred sagte sich ohne ein weiteres Wort. Allein mit ihren Gedanken, die sie seit Pierrepoints Anmeldung während jedes einfaunen Augenblicks auf den einen Punkt konzentriert